

## Prolog

**W**ir alle befinden uns auf Reisen. Stets bewegen wir uns, von hier- nach dorthin. Kurze oder lange Strecken. Eigentlich kann man das menschliche Leben eine Reise nennen. Vieles ist einem unterwegs nicht bewusst.

Erst beim Rückblick oder wenn das Schicksal zuschlägt, begreift man, dass man auf dem Weg zu sich selbst ist, auf dem Weg, sich kennenzulernen und sich zu treffen. Manche Menschen suchen sich ein Leben lang. Immer wieder treffen sie auf sich selbst, erkennen sich dabei aber nicht und gehen wieder und wieder an sich vorbei. Erst am Ende, beim Blick zurück, ziehen sie weise Schlüsse für ihr Leben, jedoch ist es dann oft zu spät. Für andere ist es gar nicht wichtig, sich selbst und den Sinn des Lebens zu finden. Für sie sind der Weg und die Suche das Ziel.

Ich werde in diesem Buch bei denen verweilen, die sich selbst gut kennen. Denen es vorbestimmt ist, im Dasein zu wirken, indem sie in den Diensten der anderen das weitergeben, was in ihnen schon besteht.

Mit wem kann ich besser anfangen als mit Sara.

Eigentlich ist es nur der Anfang in einem neuen Kapitel in Saras Leben oder die Fortsetzung meines Romans: »Eine Liebe in Jerusalem«.

*Sara, eine temperamentvolle, glücklich verheiratete Frau, und Philipp, ein verschlossener, vom Leben enttäuschter und einige Jahre jüngerer Mann, lernen sich auf einer Reise in Jerusalem flüchtig kennen. Sara reist mit ihrem Ehemann, Philipp ist alleine unterwegs. Nach der Reise verlieren sie sich aus den Augen. Als ihr Ehemann stirbt, fällt Sara in ein tiefes Loch. Sie beschließt, eine zweite Reise nach Jerusalem zu unternehmen und, Zufall oder Fügung, trifft dort wieder auf Philipp. Hals über Kopf verliebt sie sich in ihn, und plötzlich lebt sie wieder auf. Sara dankt Gott von Herzen und sieht es als ihre Aufgabe, Philipp aus seinem trostlosen Dasein herauszuführen. Philipp findet sie zwar sympathisch, ist aber von der Heftigkeit ihrer Gefühle überfordert und nicht sicher, ob er sich von ihr »herausführen« lassen will. Nach der Rückkehr unternimmt Sara alles, um zu ihm durchzudringen – zu dem Mann, der von sich sagt, er könne nicht mehr lieben. Das will und kann sie nicht akzeptieren. Nach einigem Auf und Ab mit Philipp glaubt Sara, dank einer spannenden Idee, schließlich doch noch seine Liebe zu gewinnen.*

In der Zwischenzeit sind mehr als fünf Jahre vergangen, seit Saras erster Ehemann verstorben ist. Die Freundschaft zu Philipp und ihre unerfüllte Liebe fanden ebenfalls ein Ende. Sara entschied sich, noch einmal eine Reise nach Israel zu unternehmen, es sollte ihre dritte sein.

Dieses Mal reiste sie alleine, mit dem Wunsch, ihre Gefühle zu überprüfen und in Erinnerung

an ihre letzte Reise, auf der sie sich so heftig in Philipp verliebt hatte. Erstaunlich, wie sie mittlerweile in der Gegenwart angekommen war. Nichts spürte sie von der Vergangenheit mehr, keine Wehmut, keine nostalgischen Gedanken, keine Euphorie. Sie fühlte Leere, auch was die Gefühle für Philipp betraf.

So realisierte sie ihre Lage, alleine zu sein, frei zu sein, zu lieben ohne zu besitzen, und auf einmal kam ihr eine Bemerkung von damals in den Sinn:

»Sara, du strahlst, bist voll von Freude. Was macht dich so glücklich?«

Sara antwortete: »Liebe, von Gott geliebt zu sein ...«, und während sie sprach, erhob sich ein gewaltiger Sturm über Jerusalem und nahm Sara mit, legte sie in den heißen Wüstensand, bedeckte sie mit Wolken. Sie fühlte sich ganz von Himmelswärme durchdrungen, als sie die sanfte Berührung ihres Geistes durch den Wind spürte. Sie erkannte seine Stimme in gurrenden Tauben.

Es tobte ein Sturm draußen in Jerusalem und in Sara auch. Schüttelfrost, es war ihr abwechselnd heiß und kalt, hervorgerufen durch ein Fieber, das sie am Ende ihrer Reise krank machte, sodass sie sich nicht einmal von Jerusalem verabschieden konnte, von der Stadt, aus der sie die schönsten Erinnerungen mit sich nahm. Sie blickte zurück aus dem Bus auf eine besondere Stadt, auf die Stadt der Hoffnung.

Zurück zu Hause, wird Sara durchgeschüttelt von einer starken Erkältung. Sie vermag nicht über ihre Reise nachdenken und noch weniger über ihr Leben. Im Grunde genommen ist sie sehr glücklich, und mit der Zeit gewöhnt sie sich daran, alleine zu leben. Was nicht heißt, dass sie keine Einsamkeit spürt und den Sinn des Lebens nicht hinterfragt. Trotz all ihrer Aktivitäten als Großmutter und ihrer Arbeit als Schriftstellerin hat sie auch das Bedürfnis, sich mitzuteilen und mit jemandem zusammen zu diskutieren, zu arbeiten, Meinungen und Erlebnisse zu teilen, auszugehen. Dass das nicht so einfach ist und mehr Probleme und Komplikationen mit sich bringt, weiß Sara jedoch sehr gut. Vor allem von ihren Freundinnen und Bekannten. Sie will jetzt niemanden über irgendeine Dating-Plattform in den sozialen Medien suchen, wie es ihre Freundinnen ihr geraten haben, nein, sie überlässt es Gottes Willen und dem Schicksal.

An Philipp denkt sie ab und zu, aber nie mit den gleichen Gefühlen wie früher oder voller Sehnsucht, nur noch freundschaftlich. Ein netter, unverbindlicher Kontakt hat sich zwischen ihnen entwickelt. Immerhin kennen sie sich schon seit Jahren und haben gemeinsame Bekannte und Freunde.

So erfährt Sara in einem Gespräch mit Philipp, dass ein Freund von ihm, Simon, kurz vor der Pension keine angemessene Arbeitsstelle mehr hat. Worauf Sara instinktiv und ohne gro-

ße Überlegung sofort zu Philipp sagt, er solle sich bei ihr melden. Sie brauche jemanden für die Rechtschreibkontrolle ihrer Werke. Erst im Nachhinein hat sie einen Plan ausgearbeitet, wie sie zusammenarbeiten können.

Aber an die zweite, für sie sehr aufregende Begegnung mit Philipp in Jerusalem denkt sie immer noch gerne zurück!